

## Sozial-ökologische Transformation

Deutschland hat sich politisch dazu verpflichtet, eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben und den Klimawandel aufzuhalten: Im Pariser Klimaschutzabkommen von 2016 ist das Ziel festgelegt, die globale Erwärmung auf maximal 1,5 Grad zu begrenzen. Die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele binden Deutschland zudem, unter ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Aspekten nachhaltig zu handeln. Ziel 1 lautet zum Beispiel: „Keine Armut – Armut in all ihren Formen und überall beenden“, Ziel 10 adressiert Verteilungsfragen: „Weniger Ungleichheit – Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern“. Mit dieser breiten Herangehensweise an das Thema Nachhaltigkeit bilden diese Ziele den Rahmen für eine sozial-ökologische Transformation.

Die sozial-ökologische Transformation ist ein Ansatz, grundlegende Veränderungen in allen Lebens- und Wirtschaftsbereichen umzusetzen mit dem Ziel, unser gesellschaftliches Zusammenleben so umzugestalten, dass es langfristig ökologisch tragfähig ist und gleichzeitig Wohlstand für alle Menschen ermöglicht. Mit diesen Veränderungen sind nicht nur technische Lösungen gemeint, wie zum Beispiel der Ausbau erneuerbarer Energien, sondern auch die Auseinandersetzung mit Fragen nach der gerechten Verteilung von Ressourcen und den möglichen Grenzen unseres auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystems. Es soll ein gesellschaftlicher Wertewandel vorangetrieben werden, der Nachhaltigkeit in das Zentrum unseres Handelns stellt.

Viele denken in diesem Zusammenhang zunächst an Deutschlands weltweite Verantwortung und die Auswirkungen des Klimawandels im globalen Süden. Aber der Klimawandel wirkt sich auch in Deutschland aus und zeigt, dass es sich dabei nicht nur um ein ökologisches Problem handelt, sondern auch soziale Auswirkungen spürbar sind: Durch immer häufiger auftretende Hitzewellen im Sommer ist der Körper extremer Hitze ausgesetzt. Da vor allem auch nachts keine ausreichende Abkühlung stattfindet, führt das schnell zu Herz-Kreislauf-Problemen. Das ist nicht nur für ältere Menschen oder kleine Kinder ein Gesundheitsrisiko. Auch Menschen ohne festen Wohnsitz haben oft nur wenig Möglichkeiten, Schutz vor der Hitze zu finden und sich ausreichend mit Wasser zu versorgen.<sup>1</sup>

Menschen tragen nicht im gleichen Maße zum Klimawandel bei. Wer wenig Geld zur Verfügung hat, verursacht auch deutlich weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen. Obwohl Menschen in Armutslagen in der Regel zwar häufiger in schlecht gedämmten Wohnungen leben und seltener energiesparende Elektrogeräte besitzen, ist ihr CO<sub>2</sub>-Fußabdruck deutlich kleiner. Denn vermögende Menschen fliegen häufiger in den Urlaub, konsumieren mehr, fahren mehr Auto und verbrauchen deutlich mehr Strom als der Durchschnitt. Damit wird deutlich, dass Menschen mit wenig Geld weniger zu den Ursachen des Klimawandels beitragen, aber stärker unter den Folgen leiden. Dazu haben sie weniger Spielräume, ihr Verhalten anzupassen, um Folgen des Klimawandels abzufedern.

Klimapolitik muss auch die sozialen Aspekte der Transformation berücksichtigen. Die Diakonie Deutschland setzt sich daher mit vielen weiteren Organisationen für einen ökologischen und sozialen Neustart ein.<sup>2</sup>

*Anna-Lena Guske/ Diakonie Deutschland, Februar 2023*

---

<sup>1</sup> „Obdachlose Menschen im Sommer nicht vergessen“: <https://www.diakonie.de/journal/nachgefragt-obdachlose-menschen-im-sommer-nicht-vergessen>

<sup>2</sup> 10 Thesen für einen sozialen und ökologischen Neustart: <https://www.diakonie.de/journal/zehn-thesen-fuer-einen-sozialen-und-oekologischen-neustart>